

Midsummernight-Princess

Eine Dunkelheit im Herzen

Von RhapsodosGenesis

Kapitel 29: Miteinander

Miralle hielt ein Stück Stoff in der Hand und schaute sich nach dem Meterband um. Irgendwo hier musste sie es doch hingelegt haben ...

„Oh ja, und habt Ihr das gehört?“, ertönte die Stimme einer Kundin, die aufgeregt mit Arithmeta sprach.

„Gehört? Was?“, antwortete die Geschäftsführerin interessiert, „Mir ist seit dem Dilemma mit dem kaputten Rubin nichts mehr zu Ohren gekommen. Na ja, seither war ich auch damit beschäftigt, ein neues Kleid anzufertigen, das drei Rubine mehr am Saum hatte als das alte Stück. Ach ja, wenn ich so mit Geld herumwerfen könnte ...“

„Na, darum geht es doch, meine Liebe!“, erwiderte die Frau. Sie war eine Adelige, die nie einen Boten aussandte, da sie denen nicht zutraute, ihre Kleider unbeschadet zurückzubringen. Sonst musste sich Miralle immer mit ihr herumärgern. Zum Glück war sie gerade beschäftigt.

Ah, hier war das Meterband!

Sie nahm es und begann damit, die genaue Größe zu ermessen. Währenddessen lauschte sie aber dem Gespräch, das sie eigentlich nichts anging.

„Thelma!“, verkündete die Adelige und klang dabei so, als würde sie verkünden, dass ein Weltuntergang doch nicht stattfinden würde, „Thelma ist zurückgekehrt! Ein wenig durch den Wind, aber zurück! Man sagt, ihre Nichte sei beinahe blutrünstig geworden!“

„Ach ja, Thelma ist zurück?“, wiederholte Arithmeta ruhig, „Wo war sie denn?“

„Ich habe es von dem Soldaten erfahren, der es vom Vetter des ersten Offiziers meines Schwagers erfragt hatte, der wiederum will es von Agnetha gehört haben, welche es vom pensionierten Doktor mitbekommen hat, welcher es von einem verletzten Soldaten weiß, der bei ihm in der Kurzbehandlung war, weil der zuvor im Krankenhaus war, wo er die Gerüchte aufgeschnappt hat, wo sie allerdings keine Zeit für ihn hatten“, beschrieb die Frau ausführlich. Danach kicherte sie übertrieben laut, um die ganze Aufmerksamkeit aller Insassen auf sich zu ziehen.

Und es gelang ihr.

„Und das will vertrauenswürdig sein?“, entgegnete Arithmeta skeptisch, wobei sie ihren Hut zurechtrückte.

„So vertrauenswürdig wie die Tochter des Sohnes meines drittgradigen Vetters, dessen Familie im Ausland lebt!“, antwortete die Adelige überzeugt.

„Ich ... verstehe“, behauptete Arithmeta unsicher, „Aber Thelma geht es gut?“

„Laut dem Soldaten, den ich am Weg getroffen habe, der es von einem- ...“

Arithmeta räusperte sich kurz. „Wir schließen bald.“

„Oh! Also, ja. Ihr geht es gut. Durch den Wind, wie gesagt, aber gut! Und sie hat wohl einen an der Angel, wie ich weiß! Wachsoldat.“ Das Zwinkern der Adelligen konnte Miralle vor sich sehen, obwohl sie die Frau überhaupt nicht sehen konnte. Aber es war aus ihren Worten eindeutig herauszuhören.

„Wie hieß er? Cloud Monami?“, fragte sie sich selbst, „Ach, egal! Aber der Mann ist zwanzig Jahre jünger als sie! Na ja, zumindest sind sie zu zweit angereist. Aber das sagt ja schon alles, nicht wahr?“

Arithmeta nickte nachdenklich. „Vielen Dank für die Auskunft.“

„Aber bitte, gerne doch!“, meinte die Adelige übertrieben fröhlich, wonach sie alsbald ihre Taschen zusammenkramte und das Geschäft verließ.

Damit war die letzte Kundin gegangen.

„Zeit zum Schließen“, verkündete Arithmeta.

„Mydia arbeitet noch draußen. Sie wäscht gerade Stoff aus. Bitte sperrt sie nicht aus“, teilte Miralle ihr mit, während sie die Kreide zur Hand nahm und einen Strich entlang zeichnete, „Wie weit habt Ihr eigentlich das Kleid für die Prinzessin?“

„Ich habe es fertig“, meinte Arithmeta, „Aber der Bote will einfach nicht kommen! Langsam wird es spät. Er kennt zwar den Boteneingang ...“

Die Tür öffnete sich, woraufhin Miralle ihren Blick darauf wandte. In der Tür stand jemand, der ihr sehr bekannt vorkam.

Links Begleiterin!

„Shan!“, rief sie überrascht aus. Dann klickte es. „Ist Link auch hier?“, fragte sie besorgt. Natürlich war es hoffnungsvoll aufzufassen, dass Link ebenfalls hier sein könnte, aber ... Der Suchbefehl war noch immer nicht aufgehoben worden. Die Prinzessin duldet ihn hier nicht.

„Danke, Mydia, dass du mich hereingelassen hast“, sagte die sehr große Frau höflich und trat anmutigen Schrittes ein. Sie trug einen Umhang, der für Hyrule-Stadt sehr ungewöhnlich war. Aber ... Shan alleine fiel sowieso auf. Ihre Haarfarbe, ihre Hautfarbe, ihre Größe ...

Und natürlich ihr Begleiter, der diesmal aber nicht da zu sein schien.

„Wo ist Link?“, wollte Miralle wissen, wobei sie den Stoff zur Seite legte und auf Shan zuschritt.

Hinter Shan kam Mydia hinein. Sie schaute zu Boden, runzelte dabei aber die Stirn. Worüber sie wohl wieder nachgrübelte? Mydia war immer am Nachdenken. Nun ja, sie hatte keine Erinnerung, von dem her ... Es wohl logisch, dass sie jedes Indiz, das auftauchte, dazu nutzte, in ihrem Gedächtnis zu kramen ...

„Link sollte auch noch hierher kommen ... Ich nehme an, er ist noch nicht da?“, fragte Shan trocken und verschränkte die Arme, „Dabei habe ich mir so viel Zeit gelassen ...“ Es klang wie eine nett gemeinte Beschwerde.

„Mydia, hast du die Stoffe?“, fragte Arithmeta, als sie ebenfalls auf sie zuschritt.

Das Mädchen schaute gehetzt auf und schüttelte verwirrt den Kopf. Nach einem letzten Blick auf Shan verschwand sie wieder nach draußen.

„Hach, sie ist so tollpatschig, na ja, sie hat auch keine Erinnerung ...“, murmelte Arithmeta, wonach ihr ein Seufzen entrann, „Sie ist so fleißig ...“

„Erinnert sie sich wirklich noch immer an nichts?“, wunderte sich Shan und sah Mydia dabei interessiert nach, „Erstaunlich, dass das solange anhalten kann ... Was ihr wohl passiert ist?“

„Ich weiß nicht, ob ich ihr wünsche, es herauszufinden“, gab Arithmeta betrübt zu.

„Ich hoffe, sie findet zurück zu ihrem alten Leben“, mischte sich Miralle ein, wandte

sich dann aber zu Shan um. „Ihr habt hier euren Treffpunkt, oder?“

Die große Frau nickte. „Genau. Wir machen uns für das Fest der Königin bereit. Immerhin müssen wir uns einschleichen, ohne bemerkt zu werden.“

Miralle riss die Augen auf. „WAS?!“, entfuhr ihr lauter und schockierter als sie eigentlich wollte. Als ihr das bewusst wurde, räusperte sie sich und wiederholte in normalem Tonfall: „Wie bitte?“

„Wir infiltrieren den Ball“, erklärte Shan schlicht, „Link möchte dort all seine Freunde wieder treffen.“

„Wieso ... Wieso genau am Ball?!“, fragte Miralle – nicht weniger schockiert als zuvor, „Das ist doch gefährlich ...! Prinzessin Ilya hasst ihn ...!“

Shan sah sie an und hob amüsiert ihre Augenbrauen. „Tut sie das?“, fragte sie spöttelnd, fuhr dann aber in ernstem Ton fort: „Und damit ist sie nicht die Einzige. Ganondorfs Erwachen naht. Das Schicksal spannt seine Fäden um diesen Ball. Die Frage, wer diese Fäden lenkt, ist allerdings eine andere.“

Miralle runzelte die Stirn. Was sagte sie da ...? War sie nicht mit Link befreundet? Machte sie sich keine Sorgen um ihn? Oder ... vertraute sie so sehr auf ihn?

Aber Miralle vertraute Link auch. Aber sie sorgte sich ebenso ...

Die Tür öffnete sich erneut.

Sie hätte schwören können, dass alle drei Link erwartet hatten, denn die Gesichtsausdrücke veränderten dreimal in eine trübselige Richtung, als Mydia mit den Stoffen eintrat – allesamt schön geordnet und gefaltet, aber noch immer nass.

„Hast du draußen einen Boten gesehen?“, wollte Arithmeta wissen, „Eigentlich wäre es jetzt an der Zeit, dass er hier wäre ... Immerhin steht die Abendsonne prachtvoll am Himmel. Mir schwant, es bleibt noch wenig Zeit, bis der Ball beginnt. Und das Tanzkleid sollte bereit liegen.“

„Tanzkleid?“, wiederholte Shan sichtlich interessiert, „Was ist das?“

„Das Kleid der Prinzessin“, antwortete Miralle anstatt ihrer Vorgesetzten, „Mit diesem tanzt sie. Mit dem Eröffnungskleid hält sie die Rede und mit dem Endkleid endet der Ball ... ähm ... letzten Endes. Dass Prinzessin Ilya bei großen Festen viele Kleider braucht, ist eine unserer Haupteinnahmequellen!“

„Erzähle nicht zu viel“, schalt Arithmeta sie – allerdings unernst.

Sie fühlten wohl beide, dass von Shan keine Gefahr ausging. Und schon gar nicht als Konkurrentin bei Schneidermoden!

„Verstehe ... Und wieso ist es nicht schon längst bei ihr? Ist das Schlusskleid auch noch hier?“

Arithmeta schüttelte bedauernd den Kopf. „Nein. Ursprünglich wäre das Tanzkleid ebenso schon seit gestern im Palast. Allerdings hat ein Bote einen Rubin zerbrochen, der am Kleid angebracht war. Die Prinzessin wollte unbedingt ein intaktes Kleid.“

Shan überlegte eine Zeit lang, bevor sie reagierte: „Ich denke, ich verstehe ... Vielleicht ist es auch ein Hauch von uns gut gewillten Schicksal ... Wie wird das Kleid transportiert? Ich denke, ich weiß, wie Link den Palast betreten kann ...“

Arithmeta schüttelte den Kopf. „Nein, ein Bote alleine reicht nicht. Es ist immer ein Bote, der das Kleid trägt und dann eine Dienerin, die das Kleid erst anprobiert, um herauszufinden, ob es keine versteckten Fallen enthält und um zu sehen, wie es an einer Person wirkt, die zwar schlicht ist, aber der Königin nicht unähnlich, was Körperbau angeht. Und dafür ... habt Ihr wohl kaum die richtigen Körpermaße ...“

Shan lachte kurz. „Ich verstehe ... Hm. Mal sehen, was wir daraus noch machen können.“

Miralle bemerkte, dass Mydia sich zu ihr gesellte. Der Blick der anderen lag die ganze

Zeit über nachdenklich auf Shan. Shan war auch wirklich eigenartig. Schon alleine ihr Anblick ...

Aber so waren die Ausländer eben.

„Wann, glaubt Ihr, erscheint Link?“, fragte Miralle nach kurzer Zeit.

Und plötzlich ertönte ein lauter Krach.

Die Dunkelheit ließ Link wieder los – und hielt ihn wohl noch immer gefangen!

Aber ... es war anders als die vorherige. Einengender.

Er versuchte, sich aufzurichten, doch es gelang ihm nicht. Irgendetwas hielt ihn fest. Es war fest um seine Hüfte herum geschnürt, aber auch an den Armen konnte er die Beengtheit spüren.

Ein angestrengtes Knurren entfuhr ihm, als er versuchte, sich zu befreien.

Aber es ging nicht!

Es war, als hielte es ihn fest ... Als steckte er in einer Falle!

Er begann damit, mit den Füßen herumzufuchteln, wobei er bemerkte, dass er nicht einmal auf festem Boden stand.

Flog er etwa?! Hängte er?

Er brachte sich weiterhin dazu, sich zu rühren.

Wo war er hier nur gelandet? Er hatte den Ring darum gebeten, ihn in ein sicheres Versteck bei Arithmeta zu bringen, ohne aufzufallen und mit der schnellstmöglichen Möglichkeit, zu Ilya zu gelangen! Und dabei Shan nicht zu vergessen. Aber ... er musste zu ihr!

Und jetzt war er hier. In einer Falle!

Plötzlich stieß sein Fuß gegen etwas. Dieses Etwas schien sich zu rühren, da daraufhin ein Lichtstrahl auf Link fiel. Doch das Etwas schloss sich sofort wieder.

Also gut! Er musste dieses Ding so weit wegstoßen, dass er ganz im Licht badete! Vielleicht würde er dadurch eher die Orientierung wieder finden.

Er biss die Zähne zusammen und stieß mit dem Fuß zu. Aber er verfehlte.

Und noch einmal.

Wieder war es nur planloses herumfuchteln.

Doch diesmal berührte er es wieder.

Er musste also ein wenig schwingen. Ob das nach vorn hin funktionierte?

Er versuchte, seinen Körper zu durchzuringen, zu schaukeln – und es gelang.

Dadurch bemerkte er, dass er an beiden Schultern festgehalten wurde. Darum konnte er also in der Luft schweben.

Aber bis zu den Schultern konnte er sich immerhin bewegen!

„Hau-Ruck!“, sagte er sich, während er nach vorne schwang.

Zu kurz.

Er versuchte es erneut.

„Komm schon!“, murrte er leise.

Und beim dritten Vorschwung krachte er mit beiden Beinen gezielt gegen das Ding, das das Licht von ihm abblockte.

Der Schwung ließ es aufbrechen, sodass sie – Türen?! – nach hinten krachten und ein lautes Geräusch von sich gaben. Während er aufgrund der Geräusche zusammenzuckte, löste sich das, was ihn oben hielt – oder eher: Es blieb, aber es kippte ebenso nach vorne.

Und ehe sich Link versah, lag er auf einem harten Fußboden, über und über mit Stoffen und Kleidern bedeckt und irgendwo lag auch noch ein abgebrochener

Kleiderhalter.

Eilige Schritte ertönten hinter einer anderen Tür. Die Tür wurde aufgesperrt, aufgerissen – und Arithmeta starrt ihn mit weit aufgerissenen Augen an. Hinter ihr konnte er Miralle erkennen. Und dahinter das andere Mädchen. Mydia?

Und dann kam Shan. Sie war hier ...!

Er wollte sie begrüßen, doch bevor er dazu kam, seine Worte auszusprechen, begann sie schallend zu lachen.

Und Shans Lachen war wohl sehr ansteckend. Denn plötzlich lachten alle – Mydia lächelte zwar nur, aber trotzdem.

Schallendes Lachen von drei Frauen erhob sich über ihm. Er gönnte ihnen ungeduldig einige Momente, bis sie sich beruhigten.

Er hätte sich selbst liebend gerne befreit, doch seine Schultern hingen noch immer fest. Seine Bemühungen würden sich absolut nicht lohnen. Er brauchte wohl Hilfe.

Irgendwann brach Arithmeta kopfschüttelnd das Lachen ab und schritt langsam auf Link zu. „Ach, mein Junge! Ihr seid so neugierig!“, meinte sie lächelnd – danach kicherte sie.

Miralle ging nach vorne. „Hallo Link“, begrüßte sie ihn strahlend, bückte sich und machte sich daran, einige Stoffe zu entfernen.

Mydia war ebenfalls gleich zur Stelle und half ihrer Mitarbeiterin dabei, seine Unordnung aufzuräumen.

„Kann mir einer das Zeug von den Schultern nehmen?“, fragte er beinahe schon flehend, „Ich kann mich kaum rühren.“

„Mal sehen, was du dir da eingef- ...“, Miralle unterbrach sich und starrte schockiert auf Links Schultern.

Was hatte er da?! Einen Troll!? Was war los?

„Miralle?“, sagte er zögerlich.

Miralles Kopf drehte sich langsam und unsicher Richtung Arithmeta. „Ähm ... Das ... Das ...“, sie zeigte auf Link.

Mydia hielt ebenfalls erstaunt in ihrer Arbeit inne.

„Das Schicksal bestimmt seinen Weg selbst“, ertönte Shans Stimme. Sie grinste, „Oh, Link! So genau wollte ich es gar nicht wissen! Sag bloß, du hast uns die ganze Zeit belauscht.“

„Was – verdammt! – ist los?“, fragte er verzweifelt.

Wieso agierten alle so seltsam?

Was hatte er? Trug er etwa ein Kleid?

„Du trägst ... das Tanzgewand der Prinzessin“, brachte Miralle ihm die Erleuchtung. Und die Ungläubigkeit.

„Okay, ihr verdient euren Namen wirklich“, befand Link, als er das Ergebnis sah. Er trug ein perfekt auf ihn zugeschnittenes Kleid. Zwar war es durch das feste Korsett ein wenig eng, doch die Luft blieb ihm nicht mehr weg. Er fühlte sich nicht mehr eingesperrt.

Außerdem hatte er passende Stiefel. Arithmeta behauptete, sie wären für Männer und Frauen geeignet, aber er fand, dass sie viel zu hoch waren. Zumindest konnte er darin stehen.

Durch hohe Stiefel, so hatte sie gemeint, würde es natürlich wirken, dass das Kleid so kurz an ihm aussah. Immerhin wollte er dadurch Betonung auf die Stiefel setzen.

„Hübscher Ring“, sagte Miralle, „Er passt gut dazu.“

Ah, den hatte er schon wieder fast vergessen. Er sah zu Shan. Diese schüttelte allerdings den Kopf. Sie lächelte. „Behalte ihn. Er steht dir wirklich gut. Wie das Kleid.“

„Du bist aber auch ein gutes Model“, lobte ihn Arithmeta, welche ihre Arbeit begeistert musterte, „Du hast bei keinem Pieks geschrieen. Wenn wir immer solche starke Kunden hätten, kämen wir viel schneller voran!“

Er lächelte verlegen. „Danke ... Zu viel der Ehre ... Aber ich glaube nicht, dass ihr oft Männerkleider anfertigt ...“

„Ihr tragt darunter auch Eure richtige Kleidung“, meinte Arithmeta freundlich, „Also könnt ihr das Kleid schnellstmöglich loswerden.“

„Also ... An der Kleidung wird es nicht scheitern ... Auch wenn es sehr seltsam ist ...“, befand Link.

Shan hatte ihm ihre Worte erklärt. Der Bote war also nicht aufgetaucht. Jetzt änderten sich die Spielregeln. Link trug das Kleid der Prinzessin, um als „Dienerin“ zu ihr durchzukommen. Niemand würde ihn in Frauenkleidern erwarten. Bei einer Frau würde niemand unter den Rock schauen, um nach dem Schwert zu suchen, welches dort an seiner Gürtelscheide hing.

Er hatte widerwillig zugestimmt, auch etwas an seiner Frisur ändern zu lassen. Er hatte wirklich keine Lust, sich im Spiegel betrachten zu lassen, vor allem, da Shan so amüsiert war.

Sie selbst agierte nicht als Bote, da sie sogar für Hyrules Männer zu groß war.

Sie spielte die ausländische Prinzessin.

Ilya sollte nichts von der Schattenwelt wissen, also waren es einfach neue Geschäftsbeziehungen, die Shan knüpfen wollte. Am Tag des Volksfestes war Shan vermutlich ebenfalls aufgefallen. Aber zum Mittsommernachtsfest kam die Bevölkerungsschicht nicht, die damals dort war.

Und Ilya hatte sie übersehen.

Zu diesem Zweck trug Shan die Kapuze weiter übers Gesicht gesenkt. Ihr Diadem war aber dennoch sichtbar.

„Ich sehe zu, dass ich durch die Hintertüre hinein komme“, meinte Link dann, „Und dann werde ich samt Kleid zu Ilya gehen und ihr sagen, was ich ihr mitzuteilen habe.“

„Aber Ganondorf hält sie für eine Lüge!“, entgegnete Miralle.

Link hatte nicht erzählt, was genau er vorhatte. Das ging nur ihn und Shan etwas an.

Er nickte. „Ich werde sie überzeugen. Vertraut mir.“ Er lächelte sie an.

Miralle schwieg.

„Link will eine Prinzessin überzeugen, während er ein Kleid trägt“, witzelte Shan, „Elegante Art.“

Er grinste schief. „Ein besserer Vorschlag?“

Sie zuckte mit den Schultern. „Würden wir nachdenken, käme einer – aber ich liebe den Gedanken, dich in einem Kleid zu sehen. Einfach zu lächerlich, um wahr zu sein.“

„Und lächerlich genug, um nicht aufzufliegen.“

Sie nickte. „Claude ist ein Beweis dafür, dass Ilya nicht vergisst ...“, sagte Shan ernst, „Ich denke, du wählst einen guten Weg. Es wird dir so niemand auf die Schliche kommen.“

„Wir werden dir Deckung geben, sobald du drinnen bist. Wenn du Ilya wirklich sofort überzeugen kannst, wie du sagst, wird sie kein Tanzkleid brauchen“, meinte Arithmeta, „Du musst nur hineinkommen. Dafür werden wir dir gerne dieses Kleid zur Verfügung stellen. Auch wenn es uns viel gekostet hat. Aber das Wohlbefinden von Hyrule steht über teuren Stoffen.“

„Link“, begann Miralle und sah ihn entschlossen an, „Du wirst Ganondorf wieder besiegen können, nicht wahr?“

Er nickte ohne zu zögern. „Ich muss.“

Vor allem dafür, was er ihm und Ilya angetan hatte. Er musste bezahlen!

„Wir werden uns dann auf den Weg machen“, verkündete Link, „Und vielen Dank für alles.“

„Hast du deine Mütze?“, fragte Mydia plötzlich und sah ihn dabei erschrocken an.

Er lächelte sie beruhigend an. „Natürlich. In meiner Tasche.“

„Viel Glück, ihr Helden“, sagte Miralle dann, „Wir sehen uns auf der Tanzfläche.“

Link nickte.

Und sie verließen gemeinsam die Schneiderei.

„Was genau ist jetzt dein Plan?“, fragte Shan, als sie neben ihm her schritt. Sie waren in einer dunklen Seitengasse, die wohl von den Wachen ignoriert wurde, weil sich hier niemand aufzuhalten schien.

Sie lehnte an einer Wand und hatte die Arme verschränkte, wobei sie ihn kritisch musterte.

„Shan ...“, begann er, „Als du weg warst, ist einiges passiert.“ Er sah sie bedauernd an. „Ich darf dir nicht alles davon verraten. Ich musste es schwören.“

Sie runzelte die Stirn. „Ach ja?“

Er nickte. „Ich erinnere mich wieder, Shan. Ich weiß, wer Ilya in Wirklichkeit ist. Ich kann mich an sie erinnern ...“ Nun schüttelte er den Kopf. „Shan, ich weiß nicht, weshalb er es uns angetan hat, aber ... Ich muss ihn dafür büßen lassen. Ich will Ilya wieder zurück.“

Er klang entschlossen.

Shan wandte ihren Blick dem Boden zu. „So ist das“, murmelte sie, „Ich sollte mich wohl für dich freuen“, entschied sie dann einen Moment später, „Dann willst du sie heute Nacht also davon überzeugen, dass sie deine Dorffreundin sein soll?“ Ihre Tonlage war von Ernst erfüllt.

„Ja“, antwortete er ihr, „Ich denke, Ganondorfs Scherge wird ebenfalls dort sein. Darum habe ich zu Arithmeta nichts gesagt. Nur dir musste ich es sagen.“

„Wenn du den Schergen heute Nacht besiegst ...“ Sie wandte den Blick ab. Ihre Stimme verlor an Kraft. „... wirst du dann in dein Dorf zurückkehren?“

Er bejahte. „Ich will, dass es wieder wie früher wird.“

„Hm ... Wirst du mich dann vergessen?“, wollte Shan leise wissen, „Wie Midna?“

Seine Augen weiteten sich ein wenig. Dann schüttelte er entschieden den Kopf. „Ich werde tun, was ich kann, um unsere Zeit unvergessen zu machen.“

Sie lächelte ein wenig. „Das ist schön zu hören ...“

Schweigen tat sich zwischen ihnen auf.

Link durchbrach es nach einer kurzen Weile. „Shan.“

Sie sah auf.

„Wir sollten gehen. Ich habe das Gefühl, dass es bald beginnt.“

„Es ist so seltsam, dass du dieses Kleid trägst“, befand sie kopfschüttelnd, „Aber ...“

„Ja?“

„Versprich mir bei all deiner Ehre“, begann sie, wobei sie ihm fest in die Augen sah. Sie klang eisern, „Dass du niemals zögern wirst. Link. Wer auch immer sich dir dort drinnen in den Weg stellen mag. Wessen Gesicht er auch haben mag. Ich will, dass du denjenigen im Namen des Lichts und der Göttinnen auslöschst. Und ob du dabei ein

Kleid trägst, eine Hose oder gar nichts – egal, was geschieht.“ Sie machte eine kurze Pause. „Töte denjenigen, Link.“

Die Worte ausgesprochen zu hören, verkrampfte seinen Magen.

Töten.

Einen Menschen.

Erneut.

Bei dem Mädchen am Berg hatte er sich zurückgehalten, aber heute ...?

Ganondorfs Scherge war eine Gefahr für die Welt. Derjenige musste sterben.

Wer auch immer es war.

Wie Shan sagte.

„Wir werden ihn bekämpfen, Eure Hoheit“, schwor Link, indem er Shans Hand nahm.

Sie gab einen überraschten Laut von sich, lächelte dann aber.

„Ich gehe durch den Haupteingang“, teilte sie ihm mit, „Du benutzt den Ring.“

Er nickte. „Klar. Ich werde- ...“

Er beendete seine Worte nicht, da er barsch unterbrochen wurde.

Ihre Lippen berührten die seinen.

In dieser mondhellen Nacht.